

Orgelchronik von Stötten am Auerberg

In memoriam Dr. Adolf Layer (1920–1984)

Von Hermann Fischer und Theodor Wohnhaas

Die katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul in Stötten am Auerberg besitzt ein Alter von etwa einem halben Jahrtausend im Baubestand, der aber im Laufe der Jahrhunderte mehrfach verändert wurde. So wurden Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts neue Decken eingezogen, der Mauerkranz des Langhauses erhöht und ein neuer Dachstuhl aufgesetzt. 1780/81 wurden das Schiff nach Westen verlängert, die Mauern nochmals geringfügig erhöht und die Putzgewölbe eingezogen. Das rechteckige Langhaus besteht aus vier Jochen, die durch Doppelpilaster und Rundbogenfenster gegliedert sind. Im westlichen Joch befindet sich die Doppelempore, die untere mit gerader Brüstung auf vier marmorierten Säulen, die obere an den beiden Seiten zurückspringend und von sechs Säulen getragen. Der Chor ist dreijochig, eingezogen und dreiseitig geschlossen. Der mittelalterliche Satteldachturn steht an der Nordostecke des Langhauses, im nördlichen Chorwinkel die 1774 errichtete Sakristei¹.

Mindestens seit 1660 befindet sich eine Orgel in der Kirche, von da an ist sie jedenfalls dokumentiert². Im genannten Jahre wurden 199 fl. 28 Kr. an den Orgelmacher Sebastian Achheimer von Hall i. Tirol bezahlt *umb eine Neue Orgel samt einem Instrument*. Der Transport dieser Orgel von Hall nach Stötten mit *4 Rossen und 2 Männern* dauerte neun Tage und kostete 20 fl. Auch der Vertragsabschluß mit dem Orgelmacher wurde gebührend gefeiert: *Als man die Orgel ausgehandelt, ist mit dem Orgelmacher, Pfarrer, Richter und Heiligenpflegern an Zehrung aufgangen 3 fl.* Bei dem mit der Orgel gelieferten Instrument handelt es sich zweifellos um eine Clavicymbel, das vermutlich für die Kirchenmusik angeschafft wurde, die somit auch für diese Zeit dokumentiert ist.

1 Michael Petzet, Landkreis Marktoberdorf (Bayerische Kunstdenkmale XXIII) München 1966, S. 206–210.

2 Pfarrarchiv Stötten a. A., Heiligen-Rechnungen; Auszüge von Pfr. M. Wiedenmann vom 30. 8. 1939.

Sebastian Achheimer (Achamer), in Hall wohnhaft, baute im Zeitraum 1645–85 zahlreiche Orgeln in Schwaben und Oberbayern, z. B. in Bernbeuren, Ettal, Füssen, Immenstadt, Innsbruck, Landsberg, Marktoberdorf, Meran, Mindelheim, Oberstdorf, Rattenberg, Rottenbuch, Schongau und Teisendorf. Er war einer der Schrittmacher im Orgelbau, die nach dem 30jährigen Krieg mit der Renovierung zerstörter Orgelwerke und der Neueinführung von Positiven und Orgeln in den Städten und auf dem Lande von besonderer Bedeutung waren, Achheimer speziell für das Alpenvorland, Nord- und Südtirol³.

Über die Größe, Registerzahl oder Disposition dieser Orgel ist nichts überliefert. Wir können uns aber vorstellen, daß es sich um ein einmanualiges Werk, wie damals üblich mit bemalten Flügeltüren, gehandelt hat, das seinen Standort im Chor *vor dem Choraltar*⁴ hatte; gemeint ist zweifellos die Nordwand vor dem Hochaltar auf der Sakristeiseite, da im Sakristeiberraum, der vom Turm aus zugänglich ist, die Bälge gelegen haben müssen.

In den Jahren 1665, 1669, 1677 und 1681 hat der Orgelmacher, jedenfalls immer Achheimer von Hall, wenn er auch nur 1677 ausdrücklich genannt wird, *wieder zur Orgel gesehen und solche verbessert*⁵. Nach den Heiligen-Rechnungen hat der *Orgelmacher Marx (Ebinger) von Aytrang* im Jahre 1685 die Orgel auf die Empore transferiert, *etliche neue zinnerne Pfeifen daran gemacht und wieder aufgesetzt um 56 fl.* Dabei wurde auch *der Orgelstand verändert und enger gestellt*⁶. In der Folgezeit kam ein Orgelmacher fast jedes Jahr, die Orgel zu stimmen und kleinere Fehler zu beheben. 1734 war es der Kaufbeurer Meister Johann Kronthaler, der die Orgel ausbesserte.

In den Jahren 1744–46 lieferte der *Orgelmacher in Kaufbeuren*, also der eben genannte Johann Kronthaler, eine neue Orgel, für die ihm 400 fl bezahlt wurden. 1755 machte er für sein Instrument *ein Principal* für den Preis von 150 fl⁷. Das kann aber nur heißen, daß er beim Bau der Orgel altes Pfeifenmaterial, also auch das alte Principalregister, mitverwendet hat, das nun durch ein neues ersetzt wurde, wohl aus ästhetischen Gründen, weil es im „Gesicht“ (Prospekt)

3 Walter Senn, *Aus dem Kulturleben ... der Stadt Hall i. T.* (1938), S. 451 f.; Hermann Fischer/Theodor Wohnhaas, *Historische Orgeln in Schwaben*, München 1982, S. 17.

4 Magister Hieronymus Tauler, *Leben und Umwelt eines Allgäuer Pfarrers vor und während dem Dreißigjährigen Krieg*. Nach Taulers Tagebuch beschrieben von P. Dr. Hildebrand Dussler, Kempten 1961 (Allgäuer Heimatbücher 63. Bändchen), S. 48: Ein nicht mehr von Tauler stammender Eintrag besagt, daß man 1688 die Orgel vor dem Choraltar auf die Borbüch transferiert hat.

5 Pfarrarchiv Stötten, (wie Anm. 2).

6 Ebenda.

7 Ebenda.

stand. Kronthaler hatte seine Orgel wohl auch in Pflege und reparierte sie nachweislich 1762/63 und 1768. Die 1778 erfolgte Stimmung vom *Orgelmacher in Aitrang* (16 fl) hat der Kronthaler-Nachfolger Johann Feyrstein (gest. 21. 5. 1779) durchgeführt⁸. 1796 war Johann Martin Anwander aus Hindelang damit beschäftigt und erhielt 18 fl. 1816 erfolgten Reparatur und Stimmung (vermutlich ebenfalls durch Anwander) um 44 fl⁹.

Eine ausführliche Beschreibung der Kronthaler-Orgel enthält ein Kostenschlag des Görisrieder Orgelmachers Joseph Anton Müller vom 29. Mai 1836, der deshalb zitiert sei¹⁰:

Diese Orgel hat jetzt 18 Register, das kurtze Manual und ist beynah gantz unbrauchbar. Bey dieser Orgel haben die Register im Posidif und im Manual nur 45 Thön, jetzt bekommt aber jedes Register 54 Thön auf Neye art, weil man es nicht mehr so macht, und weil die Orgel in diese Kirche zu Schwach ist, so macht man noch 4 Register dar zu, und die Register in der Alte Orgel sind alle zu Schwach, sie missen Störker gemacht werden, in der Alte Orgel sind im Posidif 5 Register, es sind folgende als

1tes Prinzipal	2 fus Zin 45 Pfeifen
2tens Mixtur	1 fus 2fach Zin 90 Pfeifen
3ten Spitzflötte	2 fus Zin 45 Pfeifen
4tens Flötte	4 fus Holtz 45 Pfeifen
5tens Kupel	8 fus Holtz 45 Pfeifen

Weil in diesem Posidif ein Quint $1\frac{1}{2}$ fus von Zin ser nothwendig ist, so bekom das Posidif jetzt 6 Register als

1tens Prinzipal	2 fus Zin 54 Pfeifen
2tens Mixtur	1 fus 2fach Zin 108 Pfeifen
3tens Quint	$1\frac{1}{2}$ fus Zin 54 Pfeifen
4tens Spitzflötte	2 fus Zin 54 Pfeifen
5tens Flötte	4 fus Holtz 54 Pfeifen
6tens Kupel	8 fus Holtz 54 Pfeifen

Zu diesen 6 Register mus ich 108 Pfeifen Ney machen in die Quint $1\frac{1}{2}$ 54 Pfeifen, in die Mixtur 18 Pfeifen, in die Spitzlöte 9 Pfeifen, in die Kupel 9 Pfeifen, in die Flötte 9 Pfeifen, in das Prinzipal 9 Pfeifen, die Windlad und Mechanik Ney.

8 Johann Kronthaler starb 1773. Seine Tochter Maria Franziska hatte 1765 den Orgelmacher-gesellen Johann Feyrstein geheiratet, der dann das Geschäft 1773 übernahm. Kronthalers Sohn Franz Anton, geb. 1739, ging nach Landsberg/Lech, erreichte dort aber nicht im entferntesten die Bedeutung seines Vaters, und führte offenbar nur Reparaturen und Stimmungen aus.

9 Johann Martin Anwander (1740–1798) betrieb den Orgelbau im Allgäu bereits in der zweiten Generation und war seit 1788 für das Fürststift Kempten privilegiert. Mit seinem Sohn Martin (1780–1838) ging diese Werkstatt zu Ende. In Konkurrenz zu Anwander stand die Orgelbauerfamilie Haaser in Stiefenhofen, aus der Franz Anton Haaser (1763–1825) auch für die Reparatur von 1816 in Frage kommen könnte. Vgl. dazu Fischer/Wohnhaas (wie Anm. 3), S. 27.

10 Pfarrarchiv Stötten a. A., V 1 Fasc. III 7a.

Die Orgel hat im Manual 8 Register als

1tens Prinzipal	4 fus Zin 45 Pfeifen
2tens Mixtur	1 fus 3fach cgc Zin 135 Pfeifen
3tens Quint	1½ fus Zin 45 Pfeifen
4tens Ocktaf	2 fus Zin 45 Pfeifen
5tens Flötte	4 fus Holtz 45 Pfeifen
6tens Gamshorn	8 fus Holtz und Zin 45 Pfeifen
7tens Kupel	8 fus Holtz 45 Pfeifen
8tens Flaute	4 fus Holtz und 45 Pfeifen.

Weil das Manual zu Schwach ist und die Register auf alte Art gemacht sind, nur 45 Pfeifen haben jetzt macht man die Register Sterker und Größer, die Pfeifen in der Mixtur sind 1 fus, und die misen 1½ fus sein und 4fach, nicht 3fach.

In das Manual kom jetzt 10 Register als

1tens Prinzipal	4 fus Zin 54 Pfeifen
2tens Mixtur	1½ fus Zin 216 Pfeifen
3tens Ocktaf	2 fus Zin 54 Pfeifen
4tens die Quint mus	3 fus Zin sein 54 Pfeifen
5tens die Flötte	4 fus Holtz 54 Pfeifen
6tens die Flaute	4 fus Holtz 54 Pfeifen
7tens Kupel	8 fus Holtz 54 Pfeifen
8tens Gamshorn	8 fus Holtz und Zin

Es ist jetzt noch notwendig, in diese Orgel eine Gamba und eine Quintantön Register

9tens Gamba	8 fus zin die 12 Grosse von Holtz wegen der Höhe 54 Pfeifen
10tens Quintantön	8 fus Holtz 54 Pfeifen

Die Gamba und Quintantön Register werden Gantz Ney, es sind 108 Pfeifen

In der Mixtur misen 81 Pfeifen Ney sein

In der Flöte 9 Pfeifen

In der Flaute 9 Pfeifen

In dem Prinzipal 9 Pfeifen

In der Ocktav 9 Pfeifen

In der Kupel 9 Pfeifen

In dem Gamshorn 9 Pfeifen

In der Quint 9 Pfeifen

Zu diesem Manual mus ich 252 neye Pfeifen machen, die Windlad und Mechanik gantz ney.

Im Petal ist in dieser Orgel

1tens Supas	16 fus Holtz 18 Pfeifen
2tens Ocktafbas	8 fus Holtz 18 Pfeifen
3tens Prinzipalbas	8 fus Holtz 18 Pfeifen
4tens Flautebas	8 fus Holtz 18 Pfeifen
5tens Pusaunebas	8 fus Holtz 18 Pfeifen

Der Pusaunebas 8 fus ist unbrauchbar. Der mus ney sein, weil bei der Orgel der Bas zu Schwach ist, so macht man 6 Bas Register haben als

1tens Prinzipalbas	8 fus Holtz 18 Pfeifen
2tens Supas	16 fus Holtz 18 Pfeifen
3tens Ocktafbas	8 fus Holtz 18 Pfeifen
4tens aus dem Flautebas	wird ein Quintbas gemacht 12 fus Holtz 18 Pfeifen
5tens Pusaunebas	16 fus Holtz 18 Pfeifen
6tens Pusaunebas	8 fus Holtz 18 Pfeifen

Die 2 Pusaunebas misen gantz Ney gemacht werden, die Windlad und Mechanik darzu gantz Ney.

Die Mechanik mus alle Ney sein in der gantze Orgel und alle drey Windladen. Auch die Mechanik der Registerzig.

Überschlag

über die Orgel in der Pfarrkirche in Stötten. Bei dieser Orgel mus das lange Manual gemacht werden, einen Neien Spiltisch

2. Neien Klafir, 24 Neien Registerzig, ein neies Petal; eine Neie Windlad im Manual, Eine Neie Windlad im Posidif, Eine neie Windlad im Petal; die Mechanik im Petal mus ney sein, die Mechanik im Posidif mus ney sein; die Mechanik im Manual mus ney sein. Die Windrohr missen alle Ney sein; die Blasbelg missen ney Beledert werden; Die 2 Pusaunen und Quitantön und Quint 1½ fus, die 4 Register missen ney sein zu diesen andre 18 Register Missen die grossen und kleine Pfeifen darzu gemacht werden, nämlich gros Cs, Ds, Fs, Gs, im Diskant cs, d, ds, e, f. Diese Orgel bekommt 22 Register und zwey Kupelzig, es sind folgende Register:

(es folgen nochmals alle Register einzeln mit Material und Pfeifenzahl als Einzelposten und die übrigen neuen Orgelteile nach Preisen aufgeschlüsselt) *Suma 340 fl.*

Görisried am 29 Mey 1836

Joseph Anton Müller, Orgelmacher.

Am 19. Juli 1836 genehmigte das Kgl. Landgericht in (Markt) Oberdorf den mit Müller getroffenen Orgelakkord zu 340 fl mit dem Vorbehalt, daß er 10 Jahre Garantie leiste und sein Vater Peter Müller für 3 Jahre eine Hypothek auf sein Söldgut eintragen lasse¹¹.

Es ist nun keineswegs sicher, daß Müller die vereinbarte Arbeit auch ausgeführt hat; handelte es sich doch um einen Neubau mit Verwendung der alten Register und der alten Bälge. 1845 schon, also nicht einmal nach Ablauf der zehnjährigen Garantiezeit, stellte die Kirchenverwaltung den Antrag, die Überschüsse aus der Kirchenrechnung für die Anschaffung einer neuen Orgel verwenden zu dürfen, da die alte Orgel sich in einem so üblen Zustand befinde, daß sie kaum noch leidiglich gespielt werden konnte und bei feierlichen Gottesdiensten des fortwährenden Pfeifens wegen oft unangenehme Störungen verursachte. Der Chorregent von Kaufbeuren bestätigte diesen Zustand durch ein Gutachten. Entweder hatte Müller den Auftrag gar nicht ausgeführt, was am wahrscheinlichsten ist, oder so schlecht, daß man von ihm nichts mehr wissen wollte¹².

Vom 28. Mai 1847 datiert die Disposition mit Kostenanschlag für eine neue Orgel von dem Münchner Orgelbauer Franz Zimmermann, „bürgerlichen Orgelbauer etc. Prüfungs-Comis(sär) I. Classe für Orgelbauer vor Carl

11 Ebenda.

12 Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 2). Der Orgelbauer Joseph Anton Müller aus Görisried war später in Obergünzburg ansässig. Die Nachweise seiner Tätigkeit zwischen 1837 und 1854 offenbaren eigentlich nur Mißerfolge bei größeren Vorhaben. Seine Bedeutung wird die eines „Rucksackorgelbauers“ nicht übersteigen.

Frosch, Bayerstraße No. 17^c. Daraus seien einige Passagen zitiert, auch wenn das Projekt damals nicht verwirklicht wurde¹³.

Haupt=Manual

- | | |
|--------------------|---|
| 1. Principal | 8 Fuß im Prospekt von engl. Zinn |
| 2. Nassat | 5½ Fuß von Holz, gedeckt |
| 3. Oktave | 4 Fuß von Zinn |
| 4. Quintflöte | 2½ Fuß von Zinn |
| 5. Trias=Harmonica | 2 Fuß vierfach, c e g c von Zinn |
| 6. Quintatön | 16 Fuß vom zweiten c anfangend von Zinn |
| 7. Großgedakt | 8 Fuß von Holz |

II. Manual

- | | |
|-------------------|--|
| 8. Viola di Gamba | 8 Fuß von Zinn, die tiefe Octave gedeckt |
| 9. Salicional | 8 Fuß von Zinn, die tiefe Octave gedeckt |
| 10. Flautone | 8 Fuß von Holz, gedeckt |
| 11. Flautino | 4 Fuß von Holz, gedeckt |

Pedal

- | | |
|--------------|---------------------------|
| 12. Subbaß | 16 Fuß von Holz, gedeckt |
| 13. Naßat | 10½ Fuß von Holz, gedeckt |
| 14. Octavbaß | 8 Fuß offen. |

Copeln

15. Copel=Zug, um die zwei Manuale miteinander zu verbinden

Einschließlich drei Windladen, drei Blaspälgen, Klaviaturen und Gehäuse *auf das Billigste berechnet um den Preis zu 2500 fl, zwei tausend fünfhundert Gulden fix und fertig an Ort und Stelle.*

Er leistet zehn Jahre Garantie und unterzieht sich nach Vollendung einer genauen Prüfung des Werks durch Sachverständige.

Offenbar war der Kirchenverwaltung der geforderte Preis zu hoch, so daß man von einer Weiterverfolgung des Projekts nochmals Abstand nahm.

Erst 1853 nahm man einen neuen Anlauf, den unmöglichen Zustand der alten Orgel abzustellen und eine neue ins Auge zu fassen. Diesmal beauftragte die Kirchenverwaltung den mittlerweile im Allgäu bekannten und bewährten Orgelbauer Pröbstl in Füssen, wo mit Balthasar Pröbstl (1830–1897) bereits die zweite Generation die Verantwortung übernommen hatte, obwohl der Begründer und Vater Joseph Pröbstl (1798–1866) noch tatkräftig im Geschäft mitwirkte.

Balthasar Pröbstl reichte am 24. August 1853 folgenden Kostenvoranschlag ein¹⁴.

13 Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 2).

14 Ebenda.

Kosten=Voranschlag

und Disposition zur Erbauung einer neuen Orgel für die Pfarrkirche zu Stötten, kgl. L(andgericht) Oberdorf.

Benanntes Orgelwerk soll bestehen aus einem Manual con C-g³ oder 56 Tasten und einem Pedale von groß C-c¹ oder 25 Tasten nebst 15 klingenden Stimmen und zwei Nebenzügen.

Forte Stimmen des Manual

1. Prinzipal 8 Fuß von engl. Zinn im Prospekt von C-F von Holz	120 fl
2. Octav 4 Fuß wie Nr. 1	54 fl
3. Quart 2fach besteht auf C aus den Tönen G 2 ² / ₃ Fuß und C 2 Fuß	42
4. Mixtur 2 Fuß vierfach von Zinn	66
5. Bordun 17 Fuß von Holz gedeckt	50

Piano=Stimmen

6. Gamba 8 Fuß von Probezinn	92
7. Salicional 8 Fuß von Probezinn	80
8. Bordunal=Flöte 8 Fuß offen von Holz	42
9. Dolce 8 Fuß offen von Birnbaumholz	34
10. Gemshorn 4 Fuß mit Flauto amabile 4 Fuß verdoppelt	36
11. Travers=Flöte 4 Fuß von Birnbaumholz	28
12. Lieblich gedeckt 8 Fuß von Holz	36

Pedal

13. Subbaß 16 Fuß von Holz gedeckt	50
14. Violon 16 Fuß von Holz gedeckt als Quintatön	46
15. Octavbaß 8 Fuß von Holz offen	30

Nebenzüge

16. Forte zur Abschließung der Fortestimmen	16
17. Crescebdo (Fußtritt wirkend für die Pianostimmen nach der Vorrichtung des Orgelbauers Walker aus Ludwigsburg)	36

Fernere Bestandteile

a. Eine Kegelspringlade für das Manualpfeifenwerk von gutem trockenem Kiefernholz, die Windstöcke erhalten Fournire von Eichenholz. Kegelstecher und Leitstiften werden von Messing gefertigt	200
b. Eine solche Windlade für das Pedal	50
c. Der sämtliche Mechanismus für Manual, Pedal und die Registerzüge von Holz und Metall	63
d. Eine Manualklavatur mit weißen Untertasten von Bein und schwarzen Obertasten	22
e. Eine Pedalklavatur von Eichenholz	11
f. 3 Blasbälge (Kastenbälge) welche dem Werk den nöthigen Wind liefern	66
g. Die sämtlichen Windkanäle werden von gutem Fichtenholz gefertigt	20
h. Das Gehäuse wird nach vorliegender Zeichnung von Fichtenholz	88
	<hr/>
	1 378 fl

Da aber in jetziger Zeit viele Orgelgehäuse von Eichenholz gefertigt werden, so könnte dieser Orgelkasten nebst Lackieren und Vergolden der Verzierungen auf 200 fl kommen

i. für Intonation, Stimmen und dem völligen Ausbau der Orgel	66
k. für Transport und Reisekosten	16
	<hr/>
	1 460 fl

Die vorhandene Orgel nehme ich dagegen an	
Zinnpfeifenwerk	60 fl
Holzpfeifenwerk	30 fl
Die übrigen Bestandteile	20 fl
	<hr/> 110 fl

Die Bezahlung soll auf folgende Weise geleistet werden:

1. Beim völligen Accordschluß zur Bestreitung der nöthigen Ausgaben während des Baues	400 fl
2. Wenn die Orgel fertig und von Sachverständigen geprüft worden ist	800 fl
3. Als Cautio bleiben 1 Jahr lang liegen	150 fl
	<hr/> 1 350 fl

Dagegen verspreche ich dieses Orgelwerk in allen Theilen auf das Beste und Zweckmäßigste auszuführen, sowie auch die besten Materialien dazu zu verwenden und für dessen Güte und Brauchbarkeit 4 Jahre Garantie zu leisten.

Füssen den 24. August 1853.

Balthasar Pröbstl.

Die erste Rate in Höhe von 400 fl wurde 1854 an Pröbstl ausbezahlt, 1857 die zweite in Höhe von 800 fl (nach Aufstellung der Orgel) und die Restsumme von 150 fl 1858. Die Abnahmeprüfung nahm Chorregent Joseph Mayr von Kaufbeuren am 18. April 1857 vor und erhielt als Honorar 6 fl¹⁵.

1872 wurde die Orgel auf die Pariser Stimmung gebracht, gereinigt und gerichtet mit einem Kostenaufwand von 300 fl. 1897 erfolgte eine gründliche Reparatur durch die Gebr. Hindelang aus Ebenhofen um 280 Mark. Warum nun die Pröbstl-Orgel nach kaum 50jährigem Gebrauch wieder als abbruchreif erachtet wurde, ist nicht bekannt. Vermutlich waren zwei Überlegungen dafür maßgeblich, nämlich, daß sie nur einmanualig war, und daß die mechanische Traktur als nicht mehr zeitgemäß galt.

Aus der Disposition und Kostenberechnung des Orgelbau-Geschäfts der Gebrüder Hindelang in Ebenhofen von 1906 sollen nur die wichtigsten Posten gekürzt ausgezogen werden¹⁶.

I. Manual C-F³ 54 Töne

1. Principal 8' C-F Tanne, Fortsetzung Bankazinn, im Prospekt
2. Gamba 8' C-H Zink, Fortsetzung Probzinn mit frein harmonique
3. Bordun 16' Kiefer gedeckt, dunkler, gegen oben stärkerer Ton
4. Salicional 8' C-H Zink emailliert, dann Probzinn, angenehme weiche Intonation
5. Flauto major C-H gedeckt, dann offen, Resonanzholz, Birnbaumvorschlüge und Metallstimmplatten, starker flötender Ton

¹⁵ Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 2).

¹⁶ Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 10).

6. Trompete 8' aufschlagend, Kehlen, Zungen und Krücken Messing, Schallbecher und Füße aus Zinn, glänzende Intonation
7. Octav 4' 87% Bankzinn, als Stimmregal besonders stark, etwas schärfer als Principal intoniert
8. Rohrflöte 4' aus geblumten Metall mit Bogenlabien, klar flötend intoniert
9. Mixtur 2' 3- und 4fach, Probzinn, sehr stark und voll, ohne grell zu sein

II. Manual C-f³ 66 Töne

10. Geigenprincipal 8' C-H Resonanzholz, dann Probzinn, schöner markiger Ton
11. Gedeckt 8' Tanne, mit Eichenholzvorschlägen, rund und füllend
12. Äoline 8' C-H Zink, ab c° 75% Probzinn, mit Streichbärten und Rollenintonation, zart schneidend
13. Vox cölestis 8' Probzinn mit Zinnrollbärten, ab c° mit Äoline schwebend gestimmt, von ätherischer Wirkung
14. Traversflöte 4' C-h° Resonanzholz mit Froschvorschlägen, dann Probzinn und überblasend, einer Flöte täuschend ähnlich
15. Fugara 4' Probzinn, mäßig scharf intoniert
16. Cornett 2²/₃' dreifach, c g e ohne Repetition, hornartig

Pedal C-d¹ 27 Töne

17. Subbaß 16' Tanne gedeckt, weit mensuriert, rund und sicher im Grundton
18. Violon 16' C-E akustisch, ab F offen Zink mit Rollen, sehr kräftig streichend
19. Cello 8' Zink beiderseitig verzinkt mit Intonierrollen, dem Orchesterinstrument ähnlich
20. Posaune 16' aufschlagend, Schallbecher Zink lackiert, schöner runder Posaunencharakter
21. Stillgedeckt 16' Windabschwächung aus dem Subbaß
22. Octavbaß 8' Tanne, offen, Metallstimmplatten, sehr kräftig

Zwei Manual- und zwei Pedal-Kegelladen mit Relais

Magazinbalg mit 2 Schöpfbälgen zum Treten

Rohrleitungen aus „Compositionsrohren“

Pneumatischer Spieltisch freistehend mit Rolldeckel, Klaviaturen (Celluloidbeläge), Register oberhalb der Klaviatur, Normalkoppeln, Suboktav- und Superoktavkoppel
 automatisches Pianopedal, Register- und Jalousieschweller als Tritte, Schwellkasten für das II. Manual

Gesamtkosten ohne Gehäuse 8200 Mark. Tatsächlich bezahlt wurden inclusive von Mehrleistungen, die der Orgelsachverständige Eugen Jochum veranlaßt hatte, 8800 Mark. Auf seinen Vorschlag hin wurde das Cornett in drei Einzelregister (Quint 2²/₃' , Piccolo 2' und Terz 1³/₅') zerlegt und im Pedal ein Flötbaß 4' hinzugefügt.

Das Orgelgehäuse, wie es heute noch steht, wurde von dem Münchner Architekten J. A. Müller um 1590 Mark gefertigt und geliefert nach dem Kostenanschlag vom 20. 3. 1906, der auf 1550 Mark lautete. Es besteht aus einem relativ breiten Kasten mit fünf Pfeifenfeldern im Prospekt, das mittlere als Rundbogen überhöht, die seitlichen spitzbogig. Die brüstungsartige Bekrönung mit je drei Ovalen pro Feld wie auch der neuklassizistische Dekor am Prospekt versuchen sich der spätbarocken Raumausstattung anzupassen.

Das Gutachten des amtlichen Revisors, kgl. Gymnasial-Musiklehrers und Chordirektors Eugen Jochum vom 10. November 1907 schwelgt teilweise in

den höchsten Tönen über die neue Hindelang-Orgel. Daraus seien einige Passagen zitiert¹⁷:

„Ein in des Wortes buchstäblicher Bedeutung geschaffenes Kunstprodukt wurde am 7. ds. Mts. dem künftigen Betriebe übergeben und damit der vorausgegangenen Kirchenrestauration die ästhetische, wie intonatorische Krone aufgesetzt ... Die Orgel selbst ist mit allen Errungenschaften des modernen Orgelbaues versehen, soweit dieselben überhaupt für eine Kirchenorgel in Betracht kommen dürfen. Sie muß sowohl in bautechnischer als in klanglicher Hinsicht als ein durchweg gelungenes Opus, ja als ein Musterwerk bezeichnet werden. Das Plenum besitzt einen vollen, majestätisch würdigen Klang ... Die Mixtur, das 3kantzellige Cornett verleihen dem mit zahlreichen Achtfußern, den 5zähligen Sechzehnfußern ... ausgestatteten Werke imponierenden, wuchtigen Orgelton von seltenem Glanze, also ohne grell hervorzutreten ... Das Innere der Orgel läßt eine sehr praktische & ästhetisch zu nennende Ausnützung des Raumes erkennen ... Die Spielart ist infolge der Röhrenpneumatik außerordentlich leicht, daher die Ansprache der Töne sehr präzise, so daß Triller und Läufe im Legato und Staccato tadellos gespielt werden können. Der Rollschweller ermöglicht eine rasche Steigerung vom zarten Piano bis zur Entfaltung des Gesamtwerkes & ebenso wieder zurück. Erwähne ich noch in Kürze, daß das herrliche Instrument in einem stilgerechten, mit herrlicher Fassung versehenem Gehäuse ruht, so kann ich meine eingehenden Erörterungen in das sehr gedrängte Resümee zusammenfassen, das lautet:

Die Orgel ist zweier Meister Kunstwerk, sie gereicht den Gebrüdern Hindelang im selben Maße zur Ehre & zum Ruhm, wie der glücklichen Pfarrgemeinde die kunstvoll vollendete Restauration der Pfarrkirche zur Zierde & berechtigtem Stolz.“

Eugen Jochum berechnete für seine Bemühungen 75 Mark.

Seit dem Jahre 1755 befand sich in der Pfarrkirche auch ein Positiv oder Örgelen, das mit Hilfe der Bruderschaft gekauft worden war und ebenfalls von Johann Kronthaler in Kaufbeuren gefertigt war, der ja neun Jahre zuvor die Orgel geliefert hatte. Es stand vorne im Chor (Presbyterium) und war noch 1817 vorhanden, als Martin Anwander den von Mäusen zerfressenen Blasbalg zu reparieren hatte¹⁸. Sein Zweck wird es gewesen sein, bei Gottesdiensten und Andachten der Bruderschaft mitzuwirken, wahrscheinlich auch bei besonders feierlichen Anlässen oder bei öffentlichen Prozessionen. Die grundlegenden Veränderungen im kirchlichen Leben als Folge der Aufklärung und staatlicher Eingriffe führten dazu, daß die in vielen Kirchen vorhanden gewesenen Positive und Tragorgeln ihren Zweck verloren und nach und nach in Abstellräume wanderten, verschleudert oder gar als Zinn- und Brennholzlieferanten verschrottet wurden. Welchen Weg das Kronthaler-Positiv von Stötten genommen hat, wissen wir nicht.

17 Ebenda. Eugen Jochum war wohl ein Bruder des Lehrers Ludwig Jochum in Babenhausen, dessen Söhne Otto (1898–1969), Eugen (1902–1987) und Georg Ludwig (1909–1970) begabte Musiker, Komponisten und Dirigenten wurden; vgl. Die Musik in Geschichte und Gegenwart Bd. 7, Sp. 68–73.

18 Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 2).

Das in der Filialkirche St. Georg auf dem Auerberg (Pfarrei und Gemeinde Bernbeuren) befindliche Schrankpositiv eines unbekanntes Meisters und von unbekanntem Alter ist ein solches, dem verschollenen Stöttener Positiv vergleichbares Instrument. Die Möglichkeit, daß es sich um das Stöttener Positiv handeln könnte, wurde noch nicht untersucht, bleibt also vorerst Spekulation. Auszuschließen ist sie nicht.

Das Positiv besteht aus einem Gehäuseschrank, der vorne durch zwei Türen verschließbar ist und oben ein profiliertes Kranzgesims trägt. Vor dem dreiteiligen Prospekt, dessen pfeifenfreie Zwickel durch einfache Brettschleier verdeckt sind, befindet sich die Tastatur, rechts und links neben ihr sieht man je zwei Registerhebel. Im Unterschrank liegt der Blasbalg.

Als Register sind vorhanden: links Gedackt 8' und Flöte 4' (beides Holzregister) rechts Principal 2' und Octav 1' (beides Metallregister). Wie bei Positiven üblich, steht Gedackt ganz hinten, die Flöte davor, dann kommt Octav und vorne das Prospektregister Principal 2', davon 23 Pfeifen im Prospekt. Der Tonumfang beträgt vier Oktaven bei kurzer Unteroktave (es fehlen die Töne Cs, Ds, Fs und Gs), also 45 Tasten, dem entsprechen 180 Pfeifen¹⁹.

In der Pfarrkirche Stötten gab es, wie wir bereits 1660 bei der Anschaffung eines „Instruments“ durch Achheimer gesehen haben, auch eine reguläre Kirchen- und Instrumentalmusik. Die Heiligen-Rechnungen berichten immer wieder über die Beschaffung von Instrumenten, Geigensaiten oder Noten. 1683 wurde wieder ein *Cymbalum* angekauft. Bis zum Ersten Weltkrieg waren auf dem Dachboden der Kirche zwei alte Kesselpauken aus Kupfer vorhanden, die dann leider „auf dem Altar des Vaterlandes geopfert“, d. h. der Metallsammelstelle für Buntmetalle abgeliefert wurden. Es muß ein richtiges Streicherensemble vorhanden gewesen sein. So wurden 1838 sieben Geigenbögen neu behaart. Dann ist in den Rechnungen auch die Rede von Blasinstrumenten, von mehreren Trompeten, Waldhörnern, einem Bombardon, Althorn, Klarinetten und Flöten. 1835 kaufte die Kirche eine Geige und eine Viola bei Sebastian Klotz in Mittenwald und 1841 einen Violon (Baßgeige) um 51 fl bei Korbinian Rieger in Mittenwald. Wie wichtig die Kirchenmusik im 18. Jahrhundert war, geht daraus hervor, daß der Pfarrer 1769 zwei Buben das Trompetenblasen lernen ließ, wofür die Kirchenstiftung das Lehrgeld (25 fl) bezahlte. Wiederholt wurden zur Mitwirkung bei Festen fremde Trompeter bestellt. Es würde sich lohnen, die Geschichte der früheren Kirchenmusik einmal näher zu erforschen.

19 Befund 1970. Die Firma Hindelang, Ebenhofen, hatte das Instrument instandgesetzt.

Die Instrumentalmusik nahm im Laufe des 19. Jahrhunderts immer mehr ab und hörte unter Pfarrer Königsberger schließlich ganz auf, da dieser ein eingefleischter, strenger Cäcilianer war. „Es mußte in der Kirche alles streng römisch sein, wohl noch römischer als in Rom selbst“, so schreibt Pfarrer Wiedenmann 1929. So tat er viel für den Kirchengesang und den Kirchenchor und fand dabei in seinem Lehrer Heuberger eine treffliche Stütze, so daß der Chor mit der Zeit ganz anerkennenswerte Leistungen aufweisen konnte²⁰.

Orgelgeschichte ist ein Stück Kultur- und Musikgeschichte, aber auch untrennbar verbunden mit Kirchengesang und besonders mit der Kirchenmusik. Die Orgel ist gewissermaßen das Bindeglied zwischen gebauter Architektur, malerischer Raumausstattung und der immer wieder neu geschaffenen und rasch verklingenden Musik im Raum. Für sich allein ist jedes nur Teil und mehr oder weniger von musealem Wert. Erst alle zusammen schaffen das Erlebnis des sakralen Raumes, das sich beim Beten und Singen der versammelten lebendigen Gemeinde im Gottesdienst vereint zur Ehre und zum Lobe Gottes.

²⁰ Pfarrarchiv Stötten a. A. (wie Anm. 2).